

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit  
**TASPO** Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft  
Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B  
Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.  
Berlin, Donnerstag, 8. Juli 1943 / 60. Jahrg. / Nr. 27

## Auf die Mitarbeit des gesamten Berufsstands kommt es entscheidend an Zusätzliche Berufsbildung im Krieg

Die Sorge um den Nachwuchs einschließlich der Förderungsmöglichkeiten für die Nachwuchsgewinnung ist eine der vordringlichsten Aufgaben, deren sich unsere Berufsführung jetzt im Krieg annehmen muß. Wir werden auch in den Jahren nach dem Sieg neben den gewohnten Arbeiten früherer Jahre für die Sicherung der Ernährung unseres Volkes durch verstärkten Anbau von Gemüse und Obst sorgen müssen und außerdem tüchtige Berufsmaterien für gartenbauliche Anstellungen im Osten zu stellen haben. Denn die Reorganisation des Ostens erfordert nach den hierzu ergangenen Richtlinien des Reichsbauernführers auch den Einsatz von Gartenbauern, die von ausgebildeten und tüchtigen Gärtnerinnen geföhrt und geleitet werden sollen. Unseren Nachwuchs auf diese zukünftigen Aufgaben unseres Berufsstandes vorzubereiten und auszubilden, müssen Lehrmeister und Betriebsleiter schon jetzt in ihren engeren Aufgaben- und Pflichtenkreisen einbezogen. Der gute Wille allein genügt aber nicht. Jeder Gartenbauer, der die Betreuung unseres Berufsstandes ernsthaft ist, hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder einzelne unserer jungen Berufsmaterien sich einen möglichst großen Wissensschatz aufbaut, der ihn befähigt, später einmal überall dort seinen Mann zu stehen, wohin er berufen wird und er an verantwortlicher Stelle eingesetzt wird. Darüber hinaus sollte es eine Ehrenpflicht sein, den an der Front lebenden Kameraden durch laufende Lieberbringung von Fachzeitschriften, Fachbüchern sowie brieflichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch die Möglichkeit der Zuführung mit dem Beruf und der fachlichen Weiterbildung zu geben.

In welchem Maß Lehrbetrieb und Berufsschule in gegenseitiger Ergänzung die berufliche Ausbildung zu betreiben vermögen, ist an dieser Stelle des älteren eingehend erörtert worden. Auch die Tatsache, daß die zusätzliche Berufsbildung als unentbehrliches Mittel zur Leistungssteigerung angesehen und deshalb in einigen Bereichen erfolgreich durchgeführt wird, ist ebenfalls öfter schon erwähnt worden. Welche Möglichkeiten nachhaltiger Schulung sich gerade hierbei bieten, geht aus dem nachfolgenden Bericht hervor, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen. Was in dem Anbaugelände Leipzig möglich ist, wird sicherlich in ähnlicher Weise für manches andere gartenbauliche Erzeugnis zu erreichen sein. Jedenfalls wird überall da, wo ein Wille ist, auch ein Weg gefunden werden können. Das Beispiel Leipzig oder kann auch für spätere Zeiten als nachahmenswert bezeichnet werden. Kringel.

Der Krieg bringt tief einschneidende Maßnahmen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, in Bezug auf Arbeitsleistung, Ernährungssicherung, Verkehrsweisen u. a. Die wehrfähigen und wehrtauglichen Männer sind eingesetzt, Frauen und Mädchen sind an ihre Stellen getreten und erfüllen neben ihren hauswirtschaftlichen Verpflichtungen noch wertvolle Aufgaben für die Kriegswirtschaft. Auch an den Gärtnerehringen werden erhöhte Anforderungen gestellt. Oftmals ist es noch die einzige Stütze des Lehrmeisters, der sich in der Hauptsache mit Kriegesgefangenen und anderen berufstätigen Arbeitkräften behelfen muß. Daß dem Lehrling da Arbeiter zugeworfen werden, die unter normalen Verhältnissen Gehilfen zukommen, ist unausweichlich. Seine Einwirkung in alle Berufsarbeiten, Sorgfalt und Ausdauer müssen diesen bestehen, die früher kein Lehrling für möglich gehalten hätte. Um so zwingender ist es darum notwendig, seiner beruflichen Ausbildung in praktischer und theoretischer Hinsicht die höchste Aufmerksamkeit zu widmen. Das ist keinesfalls damit getan, ihn von früh bis spät in die Nacht arbeiten zu lassen und ihm nicht einmal die notwendige Zeit zur Erledigung seiner laufenden schulischen Arbeiten zu gewähren, insbesondere auch des Tagebuchs, sondern er muß vom ersten Vedtag an zu sinnvollem Ueberlegen und Planen angeleitet, in alle Betriebs- und Arbeitsvorgänge systematisch eingeweiht werden. Nur so wird er ein tüchtiger Berufsmaterien werden und das erfüllen, was man von ihm erwartet. Ein Mittel dazu ist auch die

zusätzliche Berufsbildung, deren Sinn und Wert von vielen Lehrmeistern noch nicht vollständig erkannt wird.

Daß die Veranstaltungen während des Krieges nur in bescheidenem Umfang fortgeführt werden können, erklärt sich aus den Schwierigkeiten der Verhältnisse. Früher wurden sie in den einzelnen Ortsvereinen abgehalten, und zwar am Abend nach Arbeitschluss. Durch steigenden Abgang der Gehilfen fehlt sich die Teilnehmerzahl fast nur noch aus Lehrlingen zusammen. Ihnen fehlt die Anleitung zur Gestaltung eines Fachschaftsabendes. Veruche, aus den Lehrlingskreisen Vortragende zu gewinnen, glücken nur dann, wenn die Vortragenden genügend vorbereitet und am Abend der Veranstaltung überwachend sind. Das liegt sich aber nur in geschlossenen Anbaugeländen durchführen und liegt mit der Dauer des Krieges auf weitere Schwierigkeiten, die mit Verkehrsverhältnissen, Verdunklung, Alarmgefahr u. a. zusammenhängen. Es mußten also neue Wege gesucht werden, um die Veranstaltungen der zusätzlichen Berufsbildung nicht gänzlich zum Erliegen zu bringen. Sie sind es, die die praktische Ausbildung untermauern, den jungen Gärtner in seinen Beruf hineinzuwachsen lassen und ihn andererseits auch auf der Ebene des einzelnen Lehrbetriebes hinauszuführen und ihm die Vielseitigkeit der Beziehungen der Pflanzen zu Boden und Klima erkennen lassen sollen. Außerdem gewöhnen sie den Anfänger an eine dauernde und aufmerksame Naturbeobachtung und regen zu gedankenvoller Arbeit an. Um nun zu vermeiden, daß sich die Teilnehmer nach den großen körperlichen Anstrengungen der gärtnerischen Arbeiten am Tage noch auf die Schulbank setzen, und mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Schwierigkeiten haben wir in unserem großen schließlichen Anbaugelände die Veranstaltungen auf die Sonntagsmittage verlegt. Alle drei bis vier Wochen findet eine Veranstaltung statt, die in der gärtnerischen Berufsschule vorbereitet und an einem der folgenden Sonntage durchgeführt wird. Die Veranstaltungen erstrecken sich gegen Aufbruch. Leider sind sie für die weiter entfernt wohnenden Lehrlinge nicht erreichbar. Besonders haben sie sonntags noch den Vorteil, daß auch die Sonntagsdienst verrichtenden Lehrlinge daran teilnehmen können, da die Veranstaltungen in der Zeit zwischen 14 und 16 Uhr liegen, eine Zeit, in der wohl jeder einmal abkommen kann. Zum Schluss sei noch ein Ausschnitt aus der Veranstaltungsfolge gegeben, wie sie während der letzten beiden Kriegsjahre durchgeführt worden ist.

### Sommerhalbjahr

April: Vorbereitung: Wührende Gerdise im Freien, Heimat der Pflanzen, seltene Warmhaus-

### Nachwuchsgewinnung — ein Gespräch im D-Zug

## Und wie sieht es bei mir aus?

Der D-Zug Berlin—Wien rollt ein; der Bahnsteig ist überfüllt. Mir glückt es, einen guten Platz zu bekommen. Ein Mann nimmt neben mir Platz. Frankfurt kommt, wir setzen beide bei der Absicht des Juges am Fenster und kommen langsam ins Gespräch. Er ist Österreicher und wohnt mit seiner Familie 20 Kilometer von Wien entfernt. Die Fahrt geht an der Ober vorbei, und wir kommen in die Gegend von Guben.

„Schauen's dort diese herrlichen Blumen, dort die Küchenschellen, die Föhren, den Ginster und die Wiesenteufeln. Schauen's, die meisten Menschen wissen, was und die Wildpflanzen für Gemüse geben können.“ Und er fängt an zu erzählen, wie er in seiner Jugend durch Feld und Wald gemontert ist. Ich bin erstaunt über sein Wissen und seine Kenntnis von der Natur und den Pflanzen. Oft wech er in der Wildpflanzenwelt und über die Verwendung der Wildpflanzen besser Bescheid als ich. Als er sich im Lauf des Gesprächs immer mehr als großer Naturfreund offenbart, frage ich ihn, ob er Gärtner ist. „Leider nein“, ist die Antwort. „Ich bin Bäcker, und da mir der Beruf gar nicht lag, habe ich mich zur Marine gemeldet. Sie werden fragen, woher ich diese Augen für die Natur habe und warum ich nicht Gärtner geworden bin. Dies war von jeher mein Wunsch, doch mein Vater war sechs Jahre arbeitslos, wir waren sechs Kinder, ich der Älteste. Da ließ es eines Tages: Junge, du mußt dich selbst ernähren. Wir suchten eine Gärtnereilehre, fanden auch mehrere; aber in der einen sollte mein Vater Lehrgeld bezahlen, in der anderen für Betteln und Angänge sorgen ohne irgendeinen Gegenlohn, in der dritten sollte ich zu Haus wohnen und essen. Das konnte mein Vater nicht, darum ging ich zu einem Bäcker, bei dem ich alles frei hatte, in die Lehre und bin dort ein guter Bäcker geworden. Aber keine zehn Pferde konnten mich dazu bewegen, eine Bäckerei anzumachen und weiter in diesem Beruf zu bleiben. Ich meldete mich zur Wehrmacht. — Sie wollen nun wissen, woher ich die Pflanzen alle kenne. Von meinem Schullehrer, dem ich noch über das Grab hinaus danke, daß er uns Jungen und Mädchen so den Blick für die Natur geöffnet hat. Das war ein richtiger Lehrer. Anstatt uns auf der Schulbank sitzen zu lassen, ging er mit uns hinaus in Wald und Feld und hat uns die Natur sehen gelehrt.“

Welche Lehre haben nun diejenigen daraus zu ziehen, die sich für die Nachwuchsgewinnung an maßgeblicher Stelle einzusetzen haben? Berufsmaterien, beteiligt auch an der Lösung dieser

pflanzen. — Veranstaltung: Besuch des Botanischen Gartens der Universität Leipzig.

Mai: Vorbereitung: Blüte, Beschädigung, Verfrachtung, Samenbildung, Obstbaumkrankheiten und deren Bekämpfung. — Veranstaltung: Besuch einer Obstplantage oder Baumhülle.

Juni: Vorbereitung: Sommerblumen, Stauden, Rosenformen, Vermehrungsarten. — Veranstaltung: Besuch gärtnerischer Anlagen in Parks und im Botanischen Garten.

Juli: Vorbereitung: Veredlungsarten, Unterlagen der Döhrschöle, Baumformen. — Veranstaltung: Besuch einer Baumhülle, Vorführung von Veredlungsarbeiten.

August: Vorbereitung: Heil- und Gewürzpflanzen, Anbaugelände, Trocknung, Lagerung, Verwendung. — Veranstaltung: Heil- und Gewürzpflanzenanlagen von Dr. Wilmar Schwabe und der Universität Leipzig.

September: Vorbereitung: Bodenbakterien und ihre Bedeutung, Reaktionszustände des Bodens. — Veranstaltung: Bodenuntersuchungen in einem Gartenbaubetrieb, Gebrauch des Pehameters, Erdartenlager, Gewinnung und Verwendung.

Oktober: Vorbereitung: Das Obst, seine Bedeutung für die Volksernährung und Verwendung, Obstsorten, Unterliegendensmerkmale, Ernte und Lagerung. — Veranstaltung: Zusammenstellen einer Obstausstellung in der Schule.

### Winterhalbjahr

November: Vorbereitung: Einlagerung von Gemüse, Aufbereitung von Saatgut, Lagerbedingungen. — Veranstaltung: Beschäftigung einer Kolonien, Beschäftigung von Erdmieten, Anlage einer Wiese.

Dezember: Vorbereitung: Pflege der Geräte und Maschinen im Gartenbau, Bedeutung und Leistung der Maschinen, Rentabilität (Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau). — Veranstaltung: Beschäftigung verschiedener Präsentopfen, Sprüngeräte usw. im Großbetrieb.

## Die Bedeutung der gärtnerischen Berufsschule für die Nachwuchserziehung Lehrlingsausbildung bleibt vordringlich

In einer Zeit, in der die realen Dinge des täglichen Lebens in jeder Weise den Vorrang haben, verlieren alle anderen Bedürfnisse anscheinend an Bedeutung. Jüdisch jedoch zeigen sich hier und da Zweifel darüber, ob gewisse Einrichtungen im Krieg noch existenzberechtigt sind. Auch für unsere gartenbauliche Berufsschule trifft dieses in einem bestimmten Maß zu. Unbedacht der generellen Regelung sei hier einiges über das Wesen dieser schulischen Einrichtung flargelegt.

Es gab auch bei und eine Zeit, in der es keine Berufsschule zur Ausbildung unserer gärtnerischen Nachwuchses gab. Mit fortschreitender Entwicklung und einer weiteren Verflechtung des Berufes mit anderen Teilen der Volkswirtschaft konnte eine einseitige Ausbildung allein nicht mehr genügen. Aus

Januar: Vorbereitung: Erkennungsmerkmale der Laubgehölze im unbelaubten Zustand. — Veranstaltung: Besuch einer Baumhülle, Vorführung des Winterschnitts an Obstgehölzen.

Februar: Vorbereitung: Vorbereitung zu Gemüsekonserven, Saatgut, vorzubereitende Maßnahmen gegen Schädlinge und Krankheiten, Säuerstoff. — Veranstaltung: Besuch eines Gemüsebaubetriebes.

März: Vorbereitung: Weiterbildungsmöglichkeiten des Junggärtners; Kataloge, Fachzeitschriften, Fachschulen. — Veranstaltung: Besuch der Deutschen Bäckerei und des Heimatmuseums.

Eines aber verlangt das Schicksal, es es uns mit seiner Erfüllung begnadet — die totale Bewährung, die aus der ungebrochenen Kraft unserer Herzen und aus der Härte unseres unbeugsamen Willens erwächst: Keiner gewinnt, der nicht den vollen Einsatz auf den Tisch wirft. Konrad Ferdinand Meyer

Das Programm ist keinesfalls erschöpfend, es läßt sich nach den jeweils drückenden Verhältnissen abändern. Als wichtige Kapitel wären noch einzuführen: Düngung und Schädlingsbekämpfung, Pflanzenzüchtung, Sortenauswahl, Marktordnung, Rechtsverhältnisse im Gartenbau, soziale Einrichtungen des Berufsstandes, Aufbau des Reichsnährstandes usw.

Die Hauptsache dabei ist, daß nach den Veranstaltungen gruppenweise Wiederholungen gefertigt werden, die dann im Unterricht durchgesprochen, berichtigt und ergänzt werden. Sie ergeben recht willkommenes Material für die Tagebuchaufzeichnungen. Martin Engelmann, Leipzig.

dieser Notwendigkeit heraus entstanden verschiedene schulische Formen zusätzlicher Berufsbildung. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Umwelt, in der ein Mensch lebt, von großer Bedeutung für seine Entwicklung ist. Verschiedene Erziehungsmächte sind es, die auch die berufliche Ausbildung des jungen Menschen beeinflussen. In diesem Zusammenhang kommt der Berufsschule eine nicht unwesentliche Bedeutung zu.

Aus zwei Erwägungen heraus ergab sich u. a. die Notwendigkeit dieser schulischen Einrichtung. Einmal war es die Forderung nach einer über die Volksschule hinausgehenden Schulung und Ueberwachung des jungen Menschen, zum anderen, wie schon erwähnt, nach einer zusätzlichen beruflichen Fortbildung auf Grund der Erfordernisse des Berufes. Der Beruf bedeutet für den jungen Menschen Lebensinhalt. Daraus ergibt sich, daß keine erlebte Beeinflussung am besten über den Beruf erfolgen muß. Aber auch die Forderung nach einem anderen Facharbeiter zeigt eine weitere Bedeutung der Berufsschule. Will der junge Gärtnerehring seinen Beruf richtig beherrschen, so muß er neben der praktischen auch die notwendige theoretische Ausbildung erhalten. Dies trifft in besonderem Maß für den größeren Teil unserer Lehrlinge zu, da sie u. a. die Berufsschule als zusätzliche fachliche Ausbildungsmöglichkeit besuchen. Die gründliche Beherrschung des Berufs wiederum ist von außerordentlicher Bedeutung für die Gemeinschaft. Sie ist die Voraussetzung für eine weitere Leistungssteigerung unseres Berufs und gibt sich in dem Endziel der Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Dabei ist es unumwandellich, ob der einzelne späterhin als Gartenarbeiter oder Betriebsleiter tätig ist.

Gerade die schwierige Lage des deutschen Obstbaus mag hier als warnendes Beispiel dafür dienen, in welchem Maß sich das Fehlen eines fachlich gutausgebildeten Nachwuchses auswirken kann. Es ist auch nicht zu verantworten, die Heranbildung der überall notwendigen Fachkräfte als Fernziel aufzustellen. Infolge der geringen Stundenzahl in der gartenbaulichen Berufsschule werden die Schüler nicht in einem solchen Maß den Betriebs entzogen, daß hier eine Gefährdung in der Betätigung durchaus notwendiger betrieblicher Arbeiten eintreten könnte. Demgegenüber stehen auf der anderen Seite die positiven Werte, die eine berufsschulmäßige Ausbildung mit sich bringt. Hierzu kommt, daß das jugendliche Alter unserer Berufsschüler gerade noch eine schulische Erziehung vor dem Eintritt in den Kriegsdienst zuläßt.

Die Aufgabe der gartenbaulichen Berufsschule ist klar abgegrenzt. Sie ist um so wirksamer, als sie nicht irgendwelche Lehreinrichtungen vertritt oder vertritt, sondern von der Praxis ausgeht und damit vom praktischen Beruf aus ihre Aufgabe erhält. Im Mittelpunkt ihres Unterrichts steht die tägliche Arbeit im Lehrbetrieb mit dem eigentlichen Endziel der Ueberzeugung des „Ich soll“ zum „Ich will“. Damit ist gleichzeitig die Gewähr dafür gegeben, daß Berufsschule und Beruf eine Einheit bilden und nicht nebeneinander herlaufen.

Die Berufsschule trägt weiterhin den diesen Grundfäden des menschlichen Gemeinschaftslebens Rechnung und formt den jungen Menschen durch planmäßige Erziehungsarbeit und Anpassung an den ihn umgebenden Lebenskreis. Sie stellt somit nicht nur eine technische Lehre dar.

Sehen wir nun diese Betrachtungen in unsere Erziehungsarbeit an unserem Berufsstande ein, so wird der Erfolg nicht lange auf sich warten lassen. Der Beitrag unseres Berufs im Kampf um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes wird damit eine zusätzliche Bereicherung erfahren. Horst Vogel, Weidel.

### Die ersten Gärtnerehrmeister in Mähren

Am 16. Juni fand erstmalig in Brünn die Anerkennung der Gärtnerehrmeister in Mähren statt, die berechtigt sind, Lehrlinge auszubilden. Ihre Betriebe wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es handelte sich um die Gartenbaubetriebe J. Julius Schlein in Brünn und H. Karol Pleha in Brünn-Schowitz. Mit der Verordnung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft aus dem Jahre 1942 wurde eine neue Ausbildungsregel für landwirtschaftliche und gärtnerische Berufe und andere Berufszweige eingeföhrt mit dem Ziel einhelliger und gründlicher Ausbildung der Lehrlinge. Zu diesem Zweck werden geeignete Betriebe, die Lehrlinge ausbilden können und die den Bedingungen entsprechen, durch eine besondere Kommission des Landesverbandes der Land- und Forstwirtschaft für Mähren in Brünn anerkannt. Auch die Lehrlingsausbildung wird beaufsichtigt. Durch diese erste Anerkennung von Betrieben zur Lehrlingsausbildung wurde eine neue Epoche in der langjährigen Gartenbau eingeleitet, in der auch die langjährigen Betreibungen zur besseren Regelung der beruflichen Verhältnisse und höheren Wertung des Gärtnerberufes Berücksichtigung finden sollen. B.